

# Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuiller, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter  
Liniierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal erstl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Jöhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Mr. 47.

Stuttgart, Sonnabend, den 20. November 1886.

2. Jahrg.

## Ueber Arbeitslosen-Unterstützung.

W. Es steht zu erwarten, daß auf dem nächsten Verbandstag die Unterstützung Arbeitsloser eine nicht unbedeutende Rolle spielen wird. Es lohnt sich wohl, schon jetzt dies Thema etwas ins Auge zu fassen, namentlich da der Gegenstand nicht in der gehörigen Weise bearbeitet worden ist, wie er es wohl verdient.

Vor allen Dingen scheint es mir von der größten Wichtigkeit, daß eine genaue Statistik über den Umfang eintretender Arbeitslosigkeit geführt wird. Denn es wird schwer sein, über die Höhe und Dauer der ev. Unterstützung den Verhältnissen entsprechende Normen festzusetzen, wenn man sich von der Tragweite derselben noch keinen Begriff zu machen in der Lage ist. Es empfiehlt sich zu dem Zweck eine fortdauernde Statistik, welche ohne große Mühe, ohne Zeitverlust und ohne Opfer an Geld von den einzelnen Vereinsvorständen geführt werden kann. Zu dem Zwecke kann in den resp. Mitgliederlisten eine ständige Rubrik darüber geführt werden, wo die einzelnen Mitglieder in Arbeit stehen und des Weiteren ist jede Aenderung der Arbeitsstelle genau zu kontrollieren und zu buchen, daraus resultirt dann die Kenntniß jedes einzelnen Falles von Arbeitslosigkeit.

In jeder guten Organisation sollte diese Einrichtung überhaupt getroffen sein, um immer einen klaren Ueberblick über die wirkliche Stärke derselben zu gewinnen und um genau zu wissen, wo der Hebel der Agitation eingesezt werden muß. Es genügt eigentlich nicht, sich mit der einfachen Kenntniß von der Kopfzahl des Vereins genügen zu lassen, sondern ein wichtiger Knotenpunkt muß darin erkannt werden, daß man weiß, in welchem Maasstab sich dieselben (die Mitglieder) auf die einzelnen Fabriken oder Werkstätten verteilen.

Der Umstand, daß in der Regel in den einzelnen Vereinen Arbeitslose vom Beitrag befreit sind, zwingt eigentlich den Vereinsvorständen von selbst auf eine bezügliche Controlle zu führen, denn ungenaue Angaben über Anfang und Ende der Arbeitslosigkeit bringen eine ungenaue Führung der Kasse und leider sehr oft eine materielle Schädigung der Lesarten mit sich.

Das Material, welches durch die angegedeutete fortdauernde Statistik gewonnen würde, hätte jedenfalls einen höheren Werth als die in gewissen Zwischenräumen aufgenommene, da Geschäftskrisen von längerer oder kürzerer Dauer leicht zu einer falschen Schlussfolgerung in der Beurtheilung der durchschnittlichen Verhältnisse führen. Die anhaltende Beobachtung gibt ein besseres Bild über die Gesamtverhältnisse und zuverlässigere Daten für eine spätere Regelung des Unterstützungswesens. Wenn wir auf dem angegedeuteten Weg eine Menge Material gesammelt haben, wird erst ein zukünftiger Ver-

bandstag in der Lage sein, Normen für die wöchentliche Höhe und die Zeitdauer der Unterstützung zu schaffen. Nur wenn jeder Verbandsgenosse dieser Institution fortdauernd ein reges Interesse widmet, kann sich etwas wirklich Ersprießliches daraus entwickeln. Die Liebe zur Organisation wächst in der Regel in dem Maße, als die Organisation selbst sich der Nothlage ihrer einzelnen Angehörigen bewußt ist und derselben nach besten Kräften zu steuern sucht. Das Interesse zur Sache selbst darf auch dann noch nicht ermaten, wenn sich nach den gemachten Erfahrungen herausstellen sollte, daß der Verband unter den augenblicklichen finanziellen Verhältnissen den Ansprüchen nicht genügen kann, sondern, daß in der einen oder anderen Weise von den Mitgliedern erhöhte Opferfreudigkeit verlangt werden muß.

Zwar weiß ich, daß die Unterstützung Arbeitsloser etc. nicht Endzweck unseres Verbandes ist und sein soll, jedoch erblicke ich darin ein bedeutendes Mittel zum Ausbau und zur Befestigung derselben und darum hoffe ich, daß meine Vorschläge ebenso wohlwollend geprüft werden, als sie vom guten Willen diktiert waren.

## Ueber Fabrikordnungen

Ist schon hier und da ein kräftig Wörtlein gesprochen worden und dies Thema von Neuem unter die Lupe zu nehmen, wäre eigentlich eine verlorene Nervenmühe, wenn sich in dem Erlaß solcher „Ordnungen“ nicht mitunter der ganze dumme Stolz kleiner Wernegroße offenbarte. In großen Geschäften läßt sich vielleicht solch eine Maßregel des Herrn Chefs begreifen, aber wenn kleine und kleinste „Fabrikanten“ damit heraussrüden, ja womöglich schon eine Fabrikordnung haben, ehe Leute vorhanden sind, die sich danach richten sollen, so verdient das der Lächerlichkeit preisgegeben zu werden. Welche Summe von Unwissenheit und frechtem Egoismus tritt uns mitunter in den offenbaren Rechts- und Gesetzesverletzungen entgegen, nur begreiflich durch die Nothlage der Arbeiter, die alle Hände voll zu thun haben, um durch die Klippen solcher Bestimmungen sich glücklich hindurch zu schlängeln. Ein beliebter Passus in solchen Elaboraten ist immer die Strafe für Zuspätkommen und dergleichen. Mit drakonischer Strenge sind da gewöhnlich die Minuten abgezählt, und unwiderlich verfällt ein Theil seines Lohnes der Tasche des gestrengen Herrn, wann der Arbeiter kommt und die Thür ist verschlossen. Das Gefährliche wird noch um eine Potenz erhöht, wenn es sich nur um Stückarbeiter handelt, denen wahrscheinlich ins Gesicht gelacht werden würde, wollte einer derselben sich unterfehen und den Prinzipal in Strafe nehmen, wenn er sich mit Herausgabe neuer Arbeit stundenlang Zeit läßt. Allerdings sei hier gleich bemerkt, daß es sich

in dem Falle, den wir hier im Auge haben, um einen jener Herren handelt, welche auf dem Verbandstag in München durch das Evangelium des Herrn Möckel-Berlin einen bedeutenden Schritt weiter gethan haben in der Werthschätzung er eigenen werthen Persönlichkeit und jedenfalls der Leppigkeit der Gehilfen, die, nach Herrn Möckel, heute schon mehr verdienen, als die armen, bemitleidenswerthen Fabrikanten, einen Niegel vorzuschieben. Wahrscheinlich hatte der betreffende Herr bei Herrn Möckel, welcher in München seinen Verbandsgenossen solche Rathschläge indirekt applicirte, noch ein Privatissimum über Arbeiterbehandlung gehört, und der hochedle Menschenfreund eilt schnurstracks nach Hause, um die Möckelsche Theorie in die Praxis zu übersezen.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

In Lüdenscheid ist ein Verein gegründet, und derselbe mit dem 15. November dem Unterstützungsverband beigetreten. Mit 15. Febr. n. J. wird daselbst eine Zahlstelle eröffnet und alles darauf Bezügliche bis dahin bekannt gegeben.

Der Verbandsvorstand:  
J. A.: A. Dietrich.

## Centralkranken- und Begräbnißkasse der Buchbinder und verw. Geschäftszweige.

Monatsbericht September.

Laut Protokoll gingen ein insgesammt 109 Zuschriften verschiedenen Inhalts, theils Gesuche um Material u. dgl., theils Abschlüsse mit Ärzten und Apotheken seitens der Verwaltungsstellen, auch einige Klagen der Mitglieder, ebenso der Verwaltungsvorstände gegenüber den Ortsklassen. Um Aufnahme suchten nach 106, wovon zwei zurückgewiesen werden mußten, in einem Falle wegen Augenleidens. Ausgeschlossen wurden 21, ins Ausland reisten 4, freiwillig traten 3 aus. In höhere Klasse traten 2 über und 4 neue Bücher wurden ausgestellt. Steuer sendungen durch Briefmarken gingen 61 an die Hauptkasse; 5 Mitglieder suchten um Gestundung nach und 6 verlangten Beglaubigung. Es erfolgten 10 Krank- und 7 Gesundheitsmeldungen; ärztliche Atteste gingen 17 ein. In Apolda gründete sich eine Verwaltungsstelle. Ein Ueberschuß von 100 M. und ein Zuschuß von 20 M. ist zu verzeichnen. Zwei Rechnungen von zusammen 4 M. wurden beglichen, für die Hauptkasse 5 Staatspapiere à 300 M. angekauft. Herr Brandmair hielt mehrfach Nachfrage wegen des Statuts, welches auch vor Ablauf dieses Monats genehmigt wurde und vom 25. Sept. an in Kraft treten konnte.

Monatsbericht Oktober.

Verzeichnet im Protokoll 136 Zuschriften verschiedenen Inhalts, Abrechnungen und Ge-

schäftsberichte, Materialgesuche u. dgl. Geschäftliches enthaltend; einige Schreiben des Ausschusses, die Geschäftsordnung, sowie Beschiedung des Congresses der freien Hilfskassen in Gera betreffend. In Sachen der schon früher erwähnten Klage eines wegen Verheimlichung von Krankheiten Ausschließenen hat das hiesige Gerichtsam zu Gunsten des Zentralvorstandes resp. der Kasse entschieden. Von 124 Aufnahmejudenden mußten 3 abgewiesen werden; ausgeschlossen wurden 23, neue Bücher erhielten 4 und in höhere Klasse traten 2 Mitglieder über; freiwillig traten 3 aus und 1 reiste ins Ausland. Es steuerten an die Hauptkasse 94 Mitglieder. Krank meldeten sich 6, gesund dagegen 12, ärztliche Urtheile kamen 34. Um Gestundung suchten 7 nach, und Beglaubigung erhielten 11 Mitglieder. 2 Verwaltungsstellen erhielten 230 M. Zuschuß, 1 sandte Ueberschuß von 500 M. 5 Rechnungen für Druckfachen und Schreibentziffern wurden im Betrage von zus. 311,05 M. beglichen, auf dem Wege der Klage gingen mehrere Reste von Ausschließenen ein. Für die Hauptkasse wurden 9 Staatspapiere à 300 M. und 1 à 1500 M. angekauft. Auch ließ der Ausschuß die Hauptkasse revidiren.

## Correspondenzen.

Berlin. Seit dem Ausscheiden des hiesigen „Unterstützungsvereins“ aus dem Verbandsverbanden Mitglieder noch nichts von sich hören lassen. Wenn man daraus den Schluß ziehen wollte, daß sich nun hier Niemand mehr um die Verbandsprincipien kümmerte, so wäre das gefehlt; es gibt noch immer eine Anzahl Kollegen, welche unverbrüchlich an der centralisirten Organisation festhalten. Die Ereignisse seit dem ersten Oktober sind in kurzem folgende: Zuerst wollten die Verbandsanhänger unverzüglich einen neuen Verein gründen, doch mußte der Gedanke als zur Zeit nicht opportun wieder fallen gelassen werden. Eine diesbezügliche Vorbesprechung verlief resultatlos, da man wohl einerseits hoffte, daß der augenblickliche Zustand nicht von Dauer sein würde, sondern daß vielmehr der Wiederbeitritt zum Verband nur eine Frage der Zeit sei. Andererseits vertrat man den Standpunkt, daß es dem demokratischen Princip nur entspricht, wenn man sich den von Majorität gefassten Beschlüssen füge, gelte dies im Allgemeinen, so müsse auch im vorliegenden konkreten Falle bezgl. des Ausscheidens aus dem Verbandsverbande daran festgehalten werden. Die Gründung eines neuen Vereines sei ein taktischer Fehler der die Einigkeit der Berliner Kollegenschaft untergrabe. Es wurde zwar allen diesen Argumenten von unserer Seite entgegengetreten, doch kamen wir schließlich zu der Einsicht, daß vorderhand von einer Neugründung abzusehen sei. Es läßt sich hoffen, daß, wenn sich die erregten Gemüther wieder beruhigt haben, eine objektivere Würdigung unseres Standpunktes Platz greifen wird, als es sich beispielsweise in der ausgesprochenen Absicht durch rohen Stundal jede Versammlung unmöglich machen zu wollen, kundgibt. Es blieb uns nach alledem nur übrig, uns als auswärtige Mitglieder dem zunächst liegenden Verein Neu-Nippin anzuschließen wie solches im § 42 der Verb. Stat. vorgesehen ist. Bei den zerrissenen Verhältnissen war es uns schwerer die treuen Verbandsanhänger zu sammeln und die Schwierigkeit dauerte fort, da durch die verhängnisvollen Schritte des hiesigen Vereines das Vertrauen gelitten ist. Wir freuen uns aber doch, schon gegen 40 eingeschriebene Mitglieder zu besitzen. Die Verbandsangelegenheiten anderer Städte sehe ich bei Nennung dieser winzigen Zahl lächeln, da Berlin doch gegen 2000 Kollegen zählt, man wolle aber bedenken, daß unsere Arbeit jetzt eine ungleich schwierigere ist, als bei Gründung des Vereines vor 3 Jahren. Erfolgt ist, wie schon erwähnt, das Vertrauen der Kollegenschaft auf Null gesunken und des Weiteren wird durch die ministeriellen Maßnahmen gegen die Arbeiterbewegung fast jede öffentliche Agitation unmöglich gemacht. Nichts desto weniger werden wir den Muth nicht sinken lassen und den Kampf mit den mißlichen Verhältnissen mit Ausdauer zu führen suchen. Am 8. Nov. fand eine Versammlung der Verbandsangehörigen statt, in welcher Kollege Rohmann mit kurzen Worten unsere augenblicklichen Organisationsverhältnisse darlegte und wo dann zur Wahl eines Vertrauensmannes zum Cassiren und Abführen der wöchentlichen Beiträge geschritten wurde; dieselbe fiel auf Kollegen Schießl, zur Erledigung der Correspondenz wie der übrigen schriftlichen

Arbeiten wurde Kollege Rohmann und zum Vertrieb der Zeitung Kollege Schuler bestimmt. Obgleich die Versammlung naturgemäß nur klein war, so zeigte sich doch ein recht guter kollegialer Geist und bei allen Anwesenden die beste Zuversicht auf das Wachsen unserer Anhängerschaft. Alle diejenigen Kollegen in Berlin sowohl als auch die nach hierzureisenden, welche dem Verband beitreten resp. tren bleiben wollen, werden aufgefordert sich bei G. Schießl S. Wasserhorst. 69 III. melden zu wollen. Jeden Sonnabend Abend werden regelmäßig die Beiträge entgegengenommen und das Verbandsorgan ausgegeben: Stallschreiberstraße 26. G. Berger (Zahlstelle der Cent.-Kasse). Auch werden alle die Kollegen, welche offene Stellen wissen, gebeten, solche immer baldigt bei G. Schießl anzuzeigen zu wollen, um soweit dies irgend möglich eine regelrechte Arbeitsvermittlung zu erzielen.

Leipzig. Wie heilig von manchen Prinzipalen das schriftlich gegebene Ehrenwort gehalten wird, zeigt folgendes Beispiel, welches wir der Deffentlichkeit nicht vorenthalten wollen. Es wird den Lesern dieses Blattes nicht unbekannt sein, daß bei der vorjährigen Bewegung, Prozententschädigung für Ueberzeitarbeit zu zahlen, mehrere Prinzipale erklärten, nicht mehr über Feierabend arbeiten zu lassen. Die größte Zahl der Buchbindereibesitzer dagegen versicherte schriftlich, mit der Forderung einverstanden zu sein und keinen wegen dieser Angelegenheit zu maßregeln. Aber wie diese Vereinbarungen gehalten, beweist dieser Fall. In der W. Schäffel'schen Buchbinderei sollte über Feierabend gearbeitet werden. Um sich nun zu vergewissern, wie es mit der Prozententschädigung steht, beantragten einige Kollegen bei der Tarifcommission, eine Werkstudenversammlung vorzunehmen, welches auch sofort geschah. In der betreffenden Versammlung sprachen sich auch sämmtliche bis auf einen dahin aus, an der Forderung, welche einmal bewilligt, festzuhalten. Hierauf wurde eine diesbezügliche Resolution angenommen und unterschrieben, sowie eine Commission von drei Personen gewählt, welche dem Prinzipal die Beschlüsse zu unterbreiten hatte. Am ersten Tage erklärte der Chef, nicht über Feierabend arbeiten zu lassen, was von unserer Seite mit Freuden begrüßt wurde. Am andern Morgen fertigte derselbe ein Schriftstück an, welches dahin lautete, daß derjenige, welcher sich erklärte, ohne Prozente zu arbeiten, ins Comptoir kommen sollte, dagegen diejenigen, welche an der Forderung festhielten, um 4 Uhr entlassen seien. Es fanden sich jedoch nur 7 bereit, mit einer wahren Hundebatur zu Kreuze zu kriechen, während 20 Kollegen aufs Pfaster geworfen wurden. (Die Schuld, daß diese 7 stehen blieben, trägt ein Presser mit Namen Max Strauß, welcher nicht nöthig hat, Prozente zu fordern, da er 100 Mark Weichnachtslohn erhält.) Die nun auf diese Art Gemahregelten bemühten sich, jedoch vergebens, den Zugang zur Werkstube fernzuhalten. Herr Schäffel hatte alles Mögliche aufgeboten, sein Personal zu ergänzen; es gelang ihm dieses auch, aber wie und mit was für Leuten? Früh morgens um 7 Uhr patrouillirten schon Schutzleute vor dem Gebäude auf und ab. Der Werkführer, ein früheres Tarifcommissionsmitglied mit Namen Gust. Güttel, forderte einen Schutzmann auf, einen vorübergehenden Kollegen zu arretilieren, was dieser auch ausführte. (Der Kollege wurde zur Feststellung seines Namens bis zur nächsten Wachtstube mitgenommen und wieder entlassen.) Der frühere Werkführer Max Thiele, welcher vergangenes Jahr von Herrn Schäffel an die Luft gesetzt wurde, weil sämmtliche Arbeiter erklärten, die Arbeit niederzulegen, wenn derselbe nicht entlassen würde, ist auf diese Art wieder hier angenommen worden, um, wie wir uns denken, den Nachfolger Güttels zu spielen. Es ist für diese Werkstube charakteristisch, daß der Werkführer stets der gangbarste Artikel ist. Unter solchen Umständen war es nicht möglich, etwas zu erreichen. Schwer hält es für die Gemahregelten, Arbeit zu erhalten, da an verschiedene Prinzipale Namenlisten der Beteiligten geendet wurden. Eine Auforderung der Tarifcommission, Zugang nach hier fernzuhalten, bezweckte das Gegentheil; denn so wie in der darauffolgenden Woche war Leipzig dieses Jahr doch nicht von Fremden überlaufen. Dies sei hiermit das Vorwörtlich. Heilig und unantastbar ist das schriftlich gegebene Ehrenwort. Wehe dem, der es bezweifelt. Für die Gemahregelten: J. A. . . . e und . . . . . n.

München. Am 30. Oktober fand dahier die vierjährige Generalversammlung statt. Ich will über diese Versammlung nur einen genauen Bericht veröffentlichen, weil es ja sonst doch nichts Besonderes von hier zu melden gibt, wenigstens zur Zeit nicht. Die Versammlung wurde halb 9 Uhr mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1) Klassen- und Geschäftsbericht; 2) Neuwahl des ersten Vorstandes; 3) Arbeitsnachweis; 4) Verschiedenes. Die Versammlung war verhältnismäßig gut besucht; es waren 67 Mitglieder

von 100 anwesend. Nachdem die Protokolle verlesen, werden vor Eintritt in die Tagesordnung einige Einläufe bekannt gegeben. Der erste Einlauf war von der Buchbinderinnung zu München. Die Innung stellte das Ersuchen an uns, zu der Tags darauf stattfindenden Lehrlingsaufhebung und Freisprechung den im Innungsstatut vorgeschriebenen Gesellenausschuß abzuordnen. Da bei der letzten Freisprechung nur ein Mitglied unseres Vereines nicht einmal als offizieller Vertreter, sondern privatim anwesend war, so macht die Innung diesmal besonders auf ihr Statut aufmerksam, und glaubte diesmal, wie es in dem Schreiben hieß, „ganz besonders darum (um Abordnung des Gesellenausschusses) ersuchen zu müssen“. Nachdem dieser Einlauf bekannt gegeben war, wurde eine Diskussion darüber eröffnet, ob man der verlangten Ausschuß abordnen sollte oder nicht. Es wurde darauf hingewiesen, daß das letztemal schon eine offizielle Vertretung unterblieben sei, da die Innung in der Frage des Arbeitsnachweises unserem Vereine nicht das allgeringste Entgegenkommen gezeigt, im Gegentheil, unseren Wunsch, den Arbeitsnachweis doch wenigstens Samstags unserem Vereine zu überlassen, mit dem Bemerkenshroff abgewiesen, daß unser Antrag „ambisitorbar“ sei. Im Innungsstatut ist aber nicht nur für Freisprechungen und Aufhebungen, sondern auch für die Verathung „die Gesellenschaft beherrschender Angelegenheiten“ ein Gesellenausschuß vorgeschrieben. Der Arbeitsnachweis ist nun doch auch eine die „Gesellenschaft beherrschende Angelegenheit“. Auch bei Verathung anderer dergleichen Angelegenheiten hat die Innung es unterlassen, den in ihrem Statut vorgesehenen Gesellenausschuß zur Verathung beizuziehen. Nur zur Deforation sind wir, weil es eben im Statut steht, bei den Freisprechungen und Aufhebungen ausersuchen und gut genug. Bei wichtigen Verathungen handelt die Innung nicht nach ihrem Statut; als Deforation faunt der Verein aber schon dienen. Dies will aber der Verein nicht, und deshalb ist auch das letztemal schon von einer Vertretung unseres Vereines, der nach dem Statut der Innung von dieser als die „geeignete Vertretung der Gehilfen“ angesehen wird, Abstand genommen worden. Nachdem in der Versammlung diese für uns das letztemal maßgebenden Gründe von mehreren Rednern gehörig beleuchtet wurden, ging auch diesmal der einstimmige Beschluß der Versammlung dahin, daß auf unserem letzten Beschlusse zu verharren und von einer offiziellen Vertretung bei den Ceremonien der Innung vorläufig Umgang zu nehmen sei. Im späteren Verlauf, unter Punkt 4 der Tagesordnung, wurde von einem Mitgliede der Antrag eingebracht, daß dieser Beschluß der Innung schriftlich mitgeteilt werde mit Angabe der Gründe. Dies ist mittlerweile schon geschehen und wollen wir abwarten, welche Stellung die Innung zu diesem Beschlusse nimmt. In dem zweiten Einlaufe wird der Antrag gestellt, eine zehnstündige Arbeitszeit resp. deren Einführung hier in Verathung zu ziehen. Dieser Antrag wurde jedoch nicht zur Diskussion gebracht, da 1) derselbe nicht vorher, wie die Statuten vorschreiben, dem Ausschusse unterbreitet wurde, und 2) weil derselbe anonym gestellt war; auf eine Aufforderung des Vorsitzenden, der Antragsteller wolle sich melden, fand sich aber Niemand. Es wird nun in die Tagesordnung eingetretet, und dem als erster Punkt von dem Kassier Galler bekanntgegebenen Klassen- und Rechenschaftsbericht entnehme ich folgendes: Der Kassenbestand am Schlusse des 2. Quartals belief sich auf . . . . . M. 208. 13.

Die Einnahmen des 3. Quartals . . . . . M. 174. 35.  
beliefen sich auf . . . . . M. 382. 48.

Dieser Einnahme steht im 3. Quartal eine Ausgabe von M. 169. 20. gegenüber, so daß am Schlusse des 3. Quartals ein Kassenbestand von M. 213. 21. zu verzeichnen ist. Für Neuensterstützung wurden im 3. Quartal 17 M. verausgabt. Neu eingetretene sind im 3. Quartal 19 Mitglieder, zugereist 10. Dagegen traten aus 2, 4 Mitglieder reisten ab und 9 mußten ausgeschlossen werden, bleibt am Schlusse des Quartals ein Mitgliederbestand von genau 100. 9 Ausschüsse in einem Quartal, das ist wirklich kein erfreuliches Zeichen von zunehmender Erkenntnis des Wertes der Organisation. Daß gerade Kollegen bei diesen 9 sind, die ihre Beiträge entrichten könnten, dies aber aus vollständiger Interesselosigkeit nicht gethan haben, ist wirklich nur zu bedauern. Auch der wegen einer geringfügigen Meinungsverschiedenheit in einer Vereinsversammlung erfolgte Austritt des ehemaligen Vorstandes Galler ist bedauerlich, wenn derselbe von uns gerade nicht beklagt wird; es besteht vielfach die Ansicht, und diese wird auch die richtige sein, daß die Gründe für den Austritt Gallers ganz wo anders zu suchen sind. Der zweite Punkt der Tagesordnung war auch nichts Erfreuliches für den Verein. Der bisherige erste Vorstand Walter, eine bewährte Kraft, die von Jedermann hochgeschätzt war, sah sich nämlich in Folge familiärer Verhältnisse veranlaßt, die Zeitung

des Vereines niederzulegen. Dem Wunsche des Ausschusses, die Stelle als erster Vorstand bis zur ordentlichen Neuwahl beizubehalten, konnte Herr Walter nicht stattgeben. Doch gab Walter dem Verein das Versprechen, daß er stets seine Gesinnungen für den Verein wie bisher bewahren, und daß er stets für die Interessen des Vereines wirken werde, so viel in seinen Kräften stehe. Diese Versicherung wird wohl allgemein auf das Freudigste begrüßt werden, und wir vertrauen derselben vollständig. An Stelle Walters wurde nun der bisherige zweite Vorstand Andr. Zaska gewählt, nachdem Schiroty die Wahl ablehnte, und nachdem der Vorschlag, seinen ersten Vorstand zu wählen, sondern die Funktionen desselben einzuweilen vom zweiten Vorstand versehen zu lassen, von der Versammlung nicht angenommen wurde. Für Herrn Zaska wurde als zweiter Vorstand Herr Franz Zimmermann gewählt. Der bisherige erste Vorstand dankte für das Vertrauen, das ihm bisher entgegengebracht worden, und bittet um Entschuldigung, wenn er vielleicht manchmal zu weit gegangen sein sollte. Ortsleiter drückt namens der Mitglieder Herrn Walter den Dank derselben für seine Mithilfe und für tüchtige Leitung des Vereines aus. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, die Werkstufenstatistik betr., gibt Walter bekannt, daß leider der erste Versuch, eine Statistik zu veranstalten, mißlungen sei; es seien 25 Formulare ausgegeben worden, und davon sind nur 8 eingelaufen. Walter beklagt es, daß die Unterstützung von Seiten der Mitglieder eine so schrecklich schwache und das Interesse der Mitglieder an der richtigen Durchführung so gering gewesen. Trotzdem wolle es der Ausschuss noch einmal versuchen, eine einigermaßen getreue Statistik anzufstellen, und gehe der diesbezügliche Vorschlag dahin, eine Kommission zu wählen, welche diese Arbeit zu leiten habe. Nachdem Walter noch betont, daß die eingelaufenen Formulare gerade aus den besten Werkstätten gekommen seien, habe es den Anschein, daß die anderen Kollegen sich schämen, in einer so traurigen Lage zu sein, und daß sie sich wohl gehandelt haben, diese mißliche Lage statistisch klar zu legen. Gerade das Gegenteil solle aber der Fall sein; gerade die schlechte Lage solle die Kollegen anfeuern, dies durch eine gute Statistik zu beweisen. Colleague Staven weist nun in trefflichen Ausführungen auf den Werth einer solchen Berufsstatistik hin, indem er bemerkt, daß nur Zahlen und wieder Zahlen den Beweis liefern, wie schlecht unsere Lage zur Zeit beschaffen ist. Es sei wohl eine große Arbeit, eine einigermaßen vollständige Statistik zusammenzustellen, doch sei es Pflicht eines Jeden, hier beizuhelfen, um etwas Ganges zu schaffen. Die Verhältnisse seien wirklich bedauernswerth, aber nur, wenn man den ziff. rnmäßigen Nachweis hierfür habe, könnten allenfallsige Forderungen gestellt werden. Zum Schlusse wünscht Redner, daß Alle, Mann für Mann, zusammenhelfen möchten. Es wird nun die Wahl der Kommission vorgenommen und die H. H. Freimuth, Winter, May und J. D. Leis gewählt. Hr. Colleague Staven, der in die Kommission vorgeschlagen war, lehnt mit Rücksicht auf Geschäftsüberbürdung die Wahl ab, stellt sich aber zugleich der Kommission zur Verfügung, was allgemeinen Beifall hervorrief, und wofür ihm auch von Herrn Walter der Dank des Vereines ausgesprochen wurde. Unter Punkt 4 der Tagesordnung macht Walter darauf aufmerksam, daß am darauffolgenden Samstag den 6. November eine Familienfeier im Vereinslokale stattfinden zur Feier der silbernen Hochzeit unseres Vereinsstifters Benedikt Galler und ladet die Mitglieder ein, recht zahlreich zu erscheinen. Ferner meldet sich Herr Prof. Jacques Gerbe und empfiehlt sich zur Erhaltung von franz. Unterricht. Die Weihnachts- oder Christbaumfeier und die Faschingsunterhaltung werden auf Antrag des Ausschusses festgesetzt und zwar die Christbaumfeier auf den Neujahrstag und die Carnevalsunterhaltung auf den Faschnachtsamstag. Beide Unterhaltungen werden im Wagneraale abgehalten werden. Ueber das Arrangement wird später beschloffen werden. Ferner wird auf Ansuchen der Beschlusse gefaßt, daß vom Neujahr das Markensystem zur Durchführung der einbezahlten Mitgliederbeiträge eingeführt werden soll. Gegenüber dem bei uns bisher üblichen Abstempeln bietet das Markensystem bedeutendere Vorteile und größere Sicherheit. Ebenso findet der Ansuchen, daß in Sachen des Arbeitsnachweises nochmals ein Circular an die Herren Arbeitsgeber abgefaßt werde, einstimmige Annahme. Bei Gelegenheit der Besprechung des Winterprogrammes stellt Walter das Ansuchen an Herrn Staven, im Laufe des Winters einen gewerkschaftlichen Vortrag zu halten. Staven gibt diesem Ersuchen mit dem Bemerkten statt, daß er gerne einen solchen Vortrag zu halten bereit sei, daß er aber um genügende Zeit bitte, um etwas Wissenswerthes zusammenstellen zu können. Der Sonntagstag zu Köben resp. die für die Gehilfenvereinigungen so wohlwollenden Beschlüsse derselben werden den Mitgliedern zur Beachtung empfohlen, damit die Gehilfen auch sehen, wie liebevoll die Zu-

nungen für die Gehilfen sorgte oder doch sorgen will. Nachdem noch einige kleinere Angelegenheiten (Panorama, Staatsbibliothek zc.) besprochen worden, erfolgt Schluß der Versammlung um 11 Uhr. J. D. L.

**München.** Am Samstag den 6. November vereinigte eine kleine Familienunterhaltung unsere Mitglieder in unserem Vereinslokale. Hiezu waren die Mitglieder sehr zahlreich erschienen, galt es doch unserem Vereinsstifter Benedikt Galler zu Ehren. Galler, der schon seit Gründung unseres Vereines (1879) die Geschäfte des Kassiers leitete, feierte nämlich die 25-jährige oder silberne Hochzeit. Es war wirklich eine sehr gut durchgeführte Feier in ganz bescheidenem Rahmen, aber doch ganz und gar dazu angethan, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu erwecken und die Kollegen wieder einander näher zu bringen. Der Hauptanteil an dem guten Gelingen gebührt in erster Linie den Herren Mitgliedern des Arbeitergefangenenvereines, die uns in liebenswürdigster Weise ein fünfjähiges Quartett zur Verfügung gestellt, und durch ihre hübschen Liebesvorträge nicht nur dem Jubilar, sondern auch dem ganzen Verein eine große Ehre erwiehen. Dem Arbeitergefangenenverein sei hiermit der Dank ausgesprochen, ebenso unserem unerlässlichem Mitgliede Klaviervirtuosen Nowak. Dem Jubilar wurde im Laufe des Abends eine hübsche Wajenlampe als Geschenk des Vereines überreicht und der erste Vorstand Zaska brachte in gut durchdachter Rede den Glückwunsch des Vereines dar. Herr Walter feierte in zu Herzen gehender Rede die Verdienste der Arbeiterfrauen und ermahnte die Mitglieder, sich an Galler und dessen Gattin ein Muster zu nehmen. Die Feier verlief in schönster Weise und erst die frühe Morgenstunde konnte die Teilnehmer zum Heimgehen bewegen.

**Stuttgart.** In der Versammlung vom 30. Okt. waren es hauptsächlich zwei Punkte, welche das Interesse der Mitglieder ruge beanspruchte, und zwar war dies erstens ein von Herrn Reichenbach aus München gehaltenen Vortrag über: „Die Wechselwirkung zwischen Zeitströmung und geistiger Thätigkeit,“ und zweitens ein von Herrn Föhrer gegebenes Referat über die Einrichtung des hier zu Stande gekommenen gewerblichen Schiedsgerichts. Herr Reichenbach berührte in seinem einständigen gediegenen Vortrag hauptsächlich das Gebiet der Litteratur, er wies unter Anderem darauf hin, wie man davon abgekommen, daß die Zeitströmung etwas wirklich Gebiegenes Aufklärendes bringen, daß der Verleger, welcher solches bringen würde, einfach kein Geschäft machen würde, denn der Leserkreis verlangt es eben nicht, ebenso geht es dem Schriftsteller der nicht nach diesem sonderlichen Geschmack des Publikums schreibt, sie alle müssen, wollen sie existieren den Mantel nach dem Wind hängen; denn wer nicht mit dem jetzigen Strom schwimmt, wird bezeichnet als ein Feind alles Wissens und aller Bildung. Alsdann erwähnt Redner, wie trotzdem manche guten und lehrreichen Bücher existiren, dieselben aber meist als totes Kapital in den großen Bibliotheken liegen und so wiederum dem Volke vorzuenthalten werden. In diesem Sinne sprach sich auch ein Mitglied, das sich an der nach Beendigung des Vortrages stattgehabten Diskussion beteiligte, aus; hauptsächlich erwähnte dieses Mitglied, wie es an bereits allen öffentlichen Bibliotheken dem arbeitenden Manne sehr schwer gemacht sei, dieselben zu benutzen, indem sie meist nur zu einer Zeit geöffnet seien, zu der eben der Arbeiter im Geschäft ist, ferner was für Umstände gemacht werden, bis einer ein Buch erhält um es mit nach Hause zu nehmen, wie z. B. hier in Stuttgart derjenige, welcher ein Buch will einen Bürgen beizubringen hat, der nicht nur im Besitz eines offenen Geschäfts, sondern Hausbesitzer sein muß. Welcher von uns Arbeitern hat aber so mächtige Freunde? In dem zweiten Punkt, über welchen wie oben angedeutet Herr Föhrer referirte, wurden die Anwesenden hauptsächlich mit dem Statut, dem Geschäftskreis und der Zuständigkeit des gewerblichen Schiedsgerichts betraut gemacht. Unter Verschiedenem hat ein Mitglied um Aufklärung, wie es mit dem von Leipzig angezeigten Streit stehe, konnte aber denselben von keinem der Anwesenden eine entsprechende Antwort gegeben werden, indem keine Nachricht bis dato eingetroffen war. Hierauf erfolgte ziemlich im Mitternachts Schluß der Versammlung.

**Nürnberg.** Ein Jahr ist verfloßen, seit wir der Besten einen zu Grabe getragen, und haben sich zur Ehrung des Dahingegangenen Sonntag den 6. Nov. die Verwaltung der Buchbinderkassenkasse, sowie des Fachvereines zum Grabe begeben und durch einen Kranz mit der Aufschrift: „Unsern lieben Hans Hagenbauer die dankbaren Gehilfen Nürnbergs“ den Grabstein geziert. Der Abend vereinigte die Kollegen zur Abendunterhaltung, bestehend in Zitherkonzert und Vorträgen, wobei Kollege Schmidt die Gedächtnisrede hielt, er gedachte in kurzen aber berechneten Worten des theuern Verbliebenen, und legte den Anwesenden besonders an Herz, daß Sie das Andenken an H. Hagenbauer nicht besser bewahren und betätigen

können, als wenn sie dazu beitragen, daß sich der Lieblingswunsch desselben, nämlich daß der Fachverein immer größer und stärker werde, verwirkliche. Die Feier verlief in schönster Harmonie und trennte man sich zum großen Theil erst in später Stunde. 3.

**Nürnberg.** Zur Lage am Orte können wir für jetzt nur Freudenliches berichten. In der Portefeuille, sowie in der Kartonagebranche gehen die Geschäfte flott, ebenso wird in den Kunststalten noch über Feuerabend gearbeitet. In der Buchbinderbranche könnte es etwas besser gehen. Auch mit unserer jungen Organisation sind wir zufrieden, und hoffen, daß es mit der Zeit besser wird. Von dem Verein, welchen Herr Wörlein, der Oberm. der hiesigen Zimnung auf dem Verbandstag in München angekindigt, haben wir noch nichts verspürt, jedenfalls kommt er aus Mangel an Mitgliedern nicht zu Stande. Bei Vergabung der Adreßbücher für Nürnberg durch den Magistrat hat sich die Zimnung angemacht, dieselben für sich in Anspruch nehmen zu dürfen, wurden aber mit der Motivierung abgewiesen, daß jeder steuerzahlende Buchbindermeister berechtigt ist, solche zu binden. Auf ein hierauf bezügliches Inzerat im fränk. Courier erklärte nun die Verwaltung der Buchbinder-Zimnung, daß alles darin enthaltene solange Lüge und Verläumdung sei, bis Einzeiler seinen Namen genannt. Was ob es nur um den Namen zu thun wäre, und dann ist es Wahrheit, Letzteres ist sowie so nicht zu bestreiten. 3.

Das Inzerat lautet: „Eingekandt aus Nürnberg.“ Wie anmaßend die Herren Zünftler sind, geht aus dem Antrag hervor, den die neugeborene Buchbinder-Zimnung an den Magistrat gestellt hat wegen der Zuertheilung der städtischen Adreßbücher zum Binden an die Zimnung, obwohl über die Hälfte der Mitglieder Spiels, Portefeuille- und Pappwarenverfertiger sind, die nie ein Buch binden! — Interessant ist noch, daß diese Herren den Befähigungsnachweis erstreben, während von den 5 in die Vorstandtschaft gewählten selber nicht Einer einen Befähigungsbeweis geliefert hat. Bei einer Gesellenprüfung in jüngster Zeit konnten die Herren sich selbst nicht einigen, wie die Arbeit gemacht wird, und der zur Aufsicht der Prüfungsarbeit bestellte Meister erklärte, nachdem die Arbeit fertig war, daß er mindestens 25 Jahre kein Buch gemacht habe, daher es nicht so genau mehr wisse. Jeder Kommentar erscheint da überflüssig. Einer, der 1856 sein Meisterstück mit Note 1 gemacht hat, kein Zünftler, aber leistungsfähig.

**Breslau.** Hier selbst tagte am Sonnabend den 30. Oktober die dritte diesjährige Hauptversammlung des Unterstützungsvereines der Buchbinder, welche recht zahlreich besucht war. Dem Kassenerbericht entnehmen wir folgendes:

Einnahmen	Mt. 72, 74.
Ausgaben	54, 12.
Bestand	18, 62.

In Ermanglung des 1. Vorstehenden erstattet der Kassierer Herberg auch den Geschäftsbericht und wir halten es für unsere Pflicht unsern auswärtigen Mitgliedern, sowie auch allen Verbandsangehörigen, von der Thätigkeit und den Erfahrungen unseres Vereines einiges mitzutheilen. Die Erfahrungen sind im verfloßenen Quartal erfreulicher und unerfreulicher Natur gewesen. Von den unangenehmen Erfahrungen füllt es am meisten immer der Vorstand, sonderlich aber der Kassierer, welcher auch in dem hinter uns liegenden Quartal seine liebe Noth hatte, die Beiträge — man könnte sagen — zu erbetteln. Hierbei möchten wir besonders bemerken, daß die auswärtigen Mitglieder uns recht viel Mühe bereitet haben; zuweilen reiften einige derselben mehrere Wochen; wir sind deshalb genöthigt einen Mahnbrief loszulassen. Andere wieder setzen ein, aber zu wenig und veressen zuweilen das Zeitungsporto; wir sind auch da genöthigt zu mahnen. Wer aber erlegt uns diese Auslagen? Wir richten darum an unsere verehrlichen auswärtigen Mitglieder die Bitte, recht pünktlich im Einfinden der Beiträge zu sein, damit wir der Verbandskasse gegenüber unserer Pflicht nachkommen können; auch den hiesigen Mitgliedern möchten wir zurufen: „zahl' wöche n t l i c h, so wird das Zahlen keine Last sondern — eine Lust, denn es ist eine Gabe für Euch selbst!“ Im Uebrigen hat der Verein wieder neue Mitglieder gewonnen, wenn auch einige dem Verein fern geblieben sind. Manche ja nur weil sie nicht im Verein sein „dürfen“! So durfte z. B. einer der Kollegen dem Verein nicht länger angehören weil die Frau Gemahlin es nicht mehr erlaubte. (!) Ein anderer wieder mußte aus dem Verein scheiden, weil sein Nebenkollege es nicht mehr gestattete, andernfalls könnte er seiner Stelle verlustig gehen. (!) Wir wollen des kostbaren Namens unseres Organs wegen es unterlassen, manche Schurkereien aufzuführen, die von Kollegen (?) getrieben werden. Ober, ist es schön zu nennen, wenn Gehilfen zum Prinzipal gehen und den hiesigen Unterstützungs-Verein als einen gefährlichen Verein hinstellen, welcher sich mit sozialdemokratischen Angelegenheiten befaßt und dadurch die Meisterschaft zu schädigen sucht? Das zu

beurtheilen überlassen wir jedem Menschen, der einen gesunden Verstand und Kenntniß von unseren Bestrebungen hat. Allen aber, welche den Zweck des Vereins nicht kennen, wollen wir nur so viel sagen, daß wir an unseren Vereinsabenden nicht zusammen kommen um die Gehilfenschaft rebellisch zu machen, sondern unsere reisende Kollegen zu unterstützen, welche infolge der heutigen Schmutzkurrenz sowohl der Arbeitgeber, als auch der Arbeitnehmer auf die Landstraße geht, und dem Verkommen preisgegeben sind. Mit kurzen Worten: Wir kämpfen nicht gegen, sondern für die Interessen unserer Prinzipale! Vernünftige und einsichtsvolle Prinzipale wissen dieses auch schon längst. Schreiber dieses hat nicht den geringsten Anlaß zu klagen, da derselbe bei einer humanen Firma in Kondition steht. Ob die Löhne der Buchbindergehilfen Breslaus glänzende sind und ihre Lage im Allgemeinen eine beneidenswerthe ist, überlassen wir jedem Leser dieser Zeilen zu beurtheilen, wenn wir bemerken, daß es Gehilfen giebt, welche einen Wochenlohn von 10, 7, 6 ja sogar nur 2 Mark (mit Kost und Logis, erhalten; aber geben wir näher auf den Grund, so finden wir daß diese Gehilfen in der That ihren Leistungen nach nicht zu wenig erhalten. Aber die traurige Thatsache wollen wir unsern Lesern nicht verschweigen, daß es zuweilen solche sind, welche 300 Mark Gehrgeld gezahlt und nach dreijähriger Beirat erlassen werden, aber nicht so viel gelernt haben wie ein strebsamer Bekehrling nach Verlauf eines Jahres. (Ob da aber nicht die meiste Schuld den Lehrmeister trifft? D. J. M.) das ein wenig von diesen Verhältnissen. — Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurde ein Schreiben des Verbandsvorstandes vorgelesen, worin der Verein zur Zahlung einer Extrasteuer von monatlich 20 Pf. aufgefordert wurde, welche 6 Monate andauern soll; diese Extrasteuer wird geleistet. Der 1. Vorsitzende Kamp wurde wegen Nichterhinein in den Versammlungen von seinem Amt abgesetzt. — Ferner wurde beschlossen, am Sonnabend den 27. November das dritte Stiftungsfest zu feiern, welches im Restaurant Hein abgehalten wird. Als Festordner wurden gewählt die Kollegen Simonides, Puls, Schönfeld und Conrad. Auswärtige Kollegen und Gäste sind uns herzlich willkommen. Auch sind wir in der Lage berichten zu können, daß seit einiger Zeit eine Zahlstelle der Central-Krankenkasse der Buchbinder hier am Ort ist; somit ist jedem Kollegen Gelegenheit geboten in eine freie Hilfskasse einzutreten. Als Vorsitzender fungirt Herr Werkführer Herpoldsheimer.

## Rundschau.

\* Ein Bremer Schuhmachermeister wurde, weil er seinen Gefellen das ihm zukommende Drittel des Beitrags zur stadtbremischen Arbeiterkrankenkasse aufhob, in 8 Fällen zu 160 M. Strafe verurtheilt.

\* Beim Preiswettbewerb des Gabelsberger Stenographenvereins Stuttgart wurde dem Schrifsteller Karl Nägele der erste Preis zuerkannt.

\* Ein englischer Chemiker hat für das in großen Massen vorhandene Seegras eine neue Verwendung gefunden, indem er daraus Kleister kocht, der eine viel größere Klebkraft besitzt als Stärke oder selbst Gummi arabicum. Das Seegras wird mit Natron gefocht und aus der Behandlung der gewonnenen Flüssigkeit mit Schwefelsäure die Klebstoffsubstanz, die übrigens auch noch zur Syrupfabrikation und für Küchenszwecke zu gebrauchen ist, gewonnen. Aus den nach dem Kochen verbleibenden faserigen Rückständen wird Papier gemacht.

## Verschiedenes.

— Wie traurig die Proletarier wohnen, zeigt mit erschrecklicher Deutlichkeit wieder die Zusammenstellung von Untersuchungen, welche im Auftrage des Vereins für Sozialpolitik erfolgt sind und worüber der Bericht unter dem Titel „Die Wohnungsnoth der ärmeren Klassen in deutschen Großstädten“ soeben veröffentlicht wurde. Er bringt Schilderungen der Wohnungsverhältnisse in Berlin, Bochum, Chemnitz, Osnabrück, Erfeld, Dortmund, Essen, Esersfeld, Breslau und Leipzig. In Berlin waren danach im Jahre 1880 39,298 Haushaltungen mit Schlafleuten vorhanden. Es fand sich bei der Volkszählung

eine Haushaltung mit 34, eine mit 11, 7 mit 10 Schlafleuten. Je eine Person (männlich oder weiblich) befand sich in 16,192, bezw. 9165 Haushaltungen, je 2 Schlafburschen in 6284 zc. Dabei befanden sich unter den 39,298 Haushaltungen 15,065, die nur über einen Raum verfügen, in dem sich außer der Familie noch Schlafleute aufhielten; 6951 hatten einen Schlafburschen, 4132 ein Schlafmädchen, in 1790 fanden sich noch 2 Schlafburschen zc. Die höchste Zahl war 8 Schlafleute, 7 männlich, 1 weiblich, in einem Raum in einer Haushaltung von einem Ehepaar mit Kindern und 10 männliche Schlafleute in einer Haushaltung von einem Raume, wo eine Frau den Vorstand bildete.

— Ueber den Segen der Arbeit. In einer akademischen Festrede des berühmten Physiologen und Physikers Helmholtz findet sich nachfolgende Stelle: „Das Wissen allein ist nicht Zweck des Menschen auf der Erde. Obgleich die Wissenschaften die feinsten Kräfte des menschlichen Geistes erwecken und ausbilden, so wird Derjenige keine rechte Ausfüllung seines Daseins auf Erden finden, welcher nur studiren wollte, um zu wissen. Wir sehen oft genug reichbegabte Männer, denen ihr Glück oder Unglück eine beglückliche äußere Existenz zugeworfen hat, ohne ihnen zugleich den Ehrgeiz oder die Energie zum Wirken mitzutheilen, ein gelangweiltes und unbefriedigtes Leben dahinschleppen, während sie dem edelsten Lebenszwecke zu folgen glauben in fortwährender Sorge für Vermehrung ihres Wissens und weitere Ausbildung ihres Geistes. Nur das Handeln giebt dem Manne ein würdiges Dasein; also entweder die praktische Anwendung des Gewußten, oder die Vermehrung der Wissenschaft selbst muß sein Zweck sein. Denn auch das letztere ist ein Handeln für den Fortschritt der Menschheit.“ Mit anderen Worten heißt das: Wer nicht im Stande ist, an der Fortbildung der Wissenschaften selbstständig mitzuarbeiten, soll seine Thätigkeit auf solche praktische Gebiete richten, auf denen er vermöge seiner Anlagen und seines erworbenen Wissens Ersprießliches leisten kann. Der bescheidenste Wirkungskreis, in welchem er für den Fortschritt der Gesamtheit thätig ist, wird ihn mehr befriedigen, als eine Beschäftigung, die kein bestimmtes Ziel hat und deren Erfolge nie sichtbar werden. Darin liegt aber eine tiefere, allgemeine Wahrheit, die nicht genug erkannt und gewürdigt werden kann, und die sich kurz dahin zusammenfassen läßt: Bloß die Arbeit, die ernste, zielbewußte, gewährt uns innere Befriedigung, welche aus dem Gefühle treuer Pflichterfüllung entspringt und in uns das Bewußtsein unseres sittlichen Werthes rege macht, das im Gemüthe zur Selbstachtung wird. Das eben ist der Segen, welcher in der Arbeit liegt, und der sich mit Schätzen der Welt nicht erkaufen läßt. Denn dieses Bewußtsein giebt uns die Lust zum Schaffen und schenkt uns Muth und Selbstvertrauen; aus ihm schöpfen wir immer wieder neue Kraft und Elasticität, um nicht zu erlahmen im Kampfe mit den Mühsalen und Widerwärtigkeiten des Lebens, während Untätigkeit und Genuß abstumpfen und verweichlichen, oder auf Abwege führen; in der Sucht nach mühelosem Gewinn liegt ein Fluch. Das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung gewährt uns aber auch die volle und reine Empfindung und den unverdorbenen Genuß der Freuden, welche das Leben bringt. Das ist ein besonderer Segen, welcher ebenso auf der Handarbeit des Tagelöhners, wie auf der Geistesarbeit des Gelehrten und nicht minder auf dem stillen Walten der Hausfrau ruht.

— Der bekannte Pastor v. Bodelschwingh, der Leiter der Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf in Westfalen hat auf einer Versammlung des Landes-

Bereins für innere Mission in Schleswig-Holstein eine Reihe von Vorschlägen darüber gemacht, wie die Fürsorge für die zum Bau des Nord-Deutsche-Kanals verwendeten Arbeiter zu gestalten wäre. Danach sollte u. a. die Baubehörde selbst die erforderlichen Arbeiter-Baracken errichten, jede für etwa 150 Mann, mit Wohn-, Schlaf- und Menage-Einrichtung, Krankenstube, kleiner Bibliothek, Regelbahn zc. Die fremden lediger Arbeiter sollten verpflichtet sein, in den Baracken zu wohnen. Die Bewirthschaftung der Baracken soll der Verein für innere Mission zusammen mit dem Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke übernehmen. Ein Kaufmann besorgt die wirthschaftlichen Geschäfte des Ganzen, ein Vereinsgeistlicher die persönliche Pflege. Jede Baracke steht unter einem Hausvater, hat eine strenge Hausordnung, wird nach einem von der Baubehörde genehmigten Plane versorgt, enthält gleichzeitig ein Depot von Kleidungsstücken und eine Annahmestelle für Sparkasse-Einlagen. Branntwein ist von den Baracken ausgeschlossen und darf auch an den Baustellen nur in den vom Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke verwalteten Kantinen in beschränktem Maße verkauft werden. Die Sonntagsruhe soll den Arbeitern Gelegenheit zum Kirchenbesuch und zur Erholung geben. Es fehlte bloß noch, daß Hr. v. Bodelschwingh auch noch vorgeschrieben hätte, auf wie viel Arbeiter je ein Aufseher, ausgerüstet mit einer neunschwänzigen Kasse, zu kommen hätte, und das Bild wäre fertig. Wie mag es wohl in den von dem frommen Herrn von Bodelschwingh geleiteten Kolonien aussehen, wenn derselbe für vollständig freie und unabhängige Männer schon eine solche Buchhausordnung für zulässig hält?

## Briefkasten der Expedition.

F. Kahler, Dortmund. Die Ihnen zugehenden 23 Expl. d. Buchz.-Ztg. werden incl. Porto mit M. 1.38 berechnet, bitte den Betrag in Briefmarken einzusenden.

H. Rainwald, Kappeln. Ihre Rechnung macht 36 Pfg., den Betrag erbitte in Briefmarken.

J. Abel, Gotha. Betrag der Inserate 231 und 278 mit M. 2.70 erhalten.

K. Hundt, Offenbach. M. 1.10 für 20 Protokolle incl. Porto erhalten.

## Anzeigen.

[291] **Öffentlicher Vortrag** [1.90]

von Herrn **A. Reichenbach** aus München, am Sonntag den 21. November, Nachmittags 4 Uhr, im Saale der **Arbeiterhalle**.

**Thema: Die Nothwendigkeit der Vereinigung der freiheitlichen Bestrebungen.** Eintritt 20 Pf.

[292] Wer liefert gute Schürfmaschinen? Offerten erbeten an Wagner u. Kaulal in Bremen. [0.40]

[293] Ein solider Buchbinder, der größtentheils den Buchbindereien in Buchdruckereien als selbstständiger Arbeiter vorgeht, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitig, am liebsten in einer größeren Stadt, Kondition. Gest. Offerte an W. Goerke, Buchbinder Garnitau a. Nege. [0.60]

[294] Ein Buchbinder, welcher auch in einer Druckerei gearbeitet hat, sucht Stelle. Offerten erbitte P. Harbeck, Hamm i. Westph. [0.30]

[295] Colleague Schenermann wird ersucht seine genaue Adresse Unterzeichnetem zutommen zu lassen. J. Würzbach, Stuttgart, Olgastr. 76, Hinterhaus. [0.40]

[289] **Gesucht** [1.60]

ein tüchtiger Handvergoldner, besonders im Abrollen von Lederbänden, für eine der größten Geschäftsbüchereifabriken (Norddeutschlands).

Offerten erbeten unter Chiffre J. S. an die Expedition der „Buchbinder-Zeitung“.